

Bilder für eine bessere Welt - Sarah Linke

Sarah Linkes Bilder sind vielschichtig in doppeltem Sinne. Malerisch sind die Acrylbilder aus vielen ineinander verschobenen Schichten gebildet, die mit dem pastosen Farbmateriale als Flachrelief wirken und die Oberflächen der Bildgegenstände realitätssteigernd nachzeichnen. Dabei handelt es sich um Porträts, Landschaften und Naturdetails. Die Natur als reichhaltige und bewahrenswerte, gefährdete Schöpfung ist ein Anreiz, diese Inhalte zu wählen, ein anderer ist die Botschaft, die menschliche Individualität nicht zu verschütten und trotz Anfeindungen seinen individuellen Weg zu gehen oder zumindest seine Denk- und Verhaltensweise zu ändern. Dafür steht etwa die Darstellung von Chamäleons. Diese schon rein farblich faszinierenden und in ihrer Fähigkeit zu farbllichem Wandel anpassungsfähigen Tiere stehen häufig für ein unauffälliges Untertauchen in der Umgebung durch Tarnung und farbliche Einfügung. Sarah Linke malt sie aber gerade unangepasst, als selbstbewusste Wesen, die sich nicht zu verstecken brauchen. Dem farblichen Reichtum der Tiere korrespondiert die weiche Unschärfe des flachen Hintergrundes, der die Fokussierung auf das Geschehen im Vordergrund ebenso betont wie die Lichtgebung. Die Landschaftsbilder etwa vom hohen Venn, durchzieht eine leicht diesige Helligkeit. Ohne durch Schlagschatten all zu markant hervorgehoben zu sein, sind die Bildelemente stark durchlichtet oder hinterleuchtet. Die Ahornblätter auf „Sunpower I und II“ heben in wohlfeiler Komposition die Binnenstruktur der Adern oder die Fältelung der Blattflächen durch Feuchtigkeitsspannungen hervor. Man tritt gerne näher an die Bilder heran und entdeckt mit Freude die Natur in ganz einfachen Details neu. Dazu zählen auch die verdorrten Baumstämme und Tümpel der Venn-Bilder, Bachverläufe und Wasserfälle oder nebelverhangene Bergmassive, in denen dennoch Neues sprießt. Eine sachlich traumverlorene Stimmung trägt die Bilder, die weder nostalgisch noch touristisch mit Naturausschnitten umgehen, sondern eher Individualitäten der Natur betonen und eine positive Grundhaltung einnehmen, die auf der Spur von Bildern für eine bessere Welt liegen und ein bisschen atemerschöpfende Entschleunigung bringen. Sarah Linke lässt sich ihre Utopie nicht nehmen. Das drückt ihr Selbstporträt „I see Peace“ in selbstbewusster Verletzlichkeit aus. Mit Sensibilität, Trotz und Zuneigung nimmt sie ihr Ziel fest in den Blick. Stärke im Bewusstsein der Angreifbarkeit. Nicht die rosarote Brille hat sie auf, sondern etwas geschützt von dunklen Gläsern trägt sie Ihre Überzeugung im Blick, wie andere auf ihrem T-Shirt. „Ich bringe den Menschen die Natur zurück“, ist ihr Leitspruch. Blick, Darstellung und ahnbare Farbschichten des dünnhäutigen Gesicht betonen, dass unter der Oberfläche des Sichtbaren noch mehr schlummert, als der erste Blick offenbart. Frieden zu sehen, wo die Presse täglich hinreichend von Kriegsgräueln zu berichten weiß, ist eine gern als naiv abgetane Haltung. Natürlich ist das, was Menschen sich antun beängstigend und schwer enttäuschend. Es führt häufig zu Hass und Verbitterung, die in Rache ihr wenig zukunftsträchtiges Ventil sucht. Dennoch gibt es genauso immer auch wieder Liebe, Zuneigung und eine ausnehmend schöne Natur. Ohne dass man sich in vielleicht aussichtslosen Kämpfen aufreißt oder in Idyllen verschanzt, muss auch der Blick dafür geschärft bleiben, was man wünschenswerterweise ersehnt. Wenn der Blick auf die positive Kraft des Lebens und die schützenswerten Oasen der guten Gesinnung, Nächstenliebe und Gastfreundschaft, Sinnlichkeit oder Daseinsfreude nicht mehr von angeblich naiven Menschen geradezu gegen den Mainstream ertrotzt und bildwirksam gemacht wird, dann würden die gierigen und zerstörerischen Kräfte noch hemmungsloser über die Existenzen hinwegfegen. Auch Ausbeuter und Terroristen brauchen Mitmenschen und für die Nahrungsversorgung hegend und pflegend tätige Menschen. Es muss auch jemand die Bauklötze aufbauen, die andere unproduktiv umwerfen. In diesem Sinne geht es um die kleinen friedliche Gesten im persönlichen Leben. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Wer die Welt ändern will, sollte sich selbst ändern. Einen individuellen Anreiz dazu bieten die insofern durchaus politischen Bilder von Sarah Linke, die für Verwandlung, Einklang und Neubeginn stehen. Dr. Dirk Tölke, Kunsthistoriker, März 2015